

einmal erfahren, wie es thut, wenn einem der Hals umgedreht wird!“

Und fing an, und wollte dem Teufel den Hals herumdrehen. Wie der Teufel sah, daß der feurige Mann Ernst mit ihm machte, legte er sich aufs Bitten und gab ihm die himmelbesten Worte, er solle ihn doch gehen lassen und solle ihm den Hals nicht herumdrehen; er wolle ihm auch alles thun, was er nur von ihm verlangte. Da sagte ihm der: „Weil Du also erbärmlich thust, so will ich Dich nur gehen lassen; aberzuvor mußt Du mir meine Verschreibung wieder geben, in welcher ich Dir meine Seele verschrieben habe, und mußt mir auch versprechen, ja Du mußt mir das bei Deiner Großmutter beschwören, daß Du kein Theil mehr an mir haben willst, auch all Dein Lebetage von keinem Menschen Dir wieder die Seele verschreiben lassen.“

Wollte der Teufel wohl oder übel, einmal stak er in der Klemme, und wenn er los kommen wollte und wollte nicht den Hals herumgedreht haben, so mußte er in einen sauern Apfel beißen, und gab ihm seine Verschreibung wieder und versprach's ihm und schwur sich bei seiner Großmutter, daß er keinen Theil mehr an ihm haben wolle, und wolle auch alle sein Lebetag von keinem Menschen sich wieder lassen die Seele verschreiben. Wie er das Alles gethan hatte, ließ jener den Teufel los.

Wie aber der Teufel wieder ledig war, da that er einen Sprung zurück, daß ihn Jener nicht etwa unversehens noch einmal erwischen konnte, und stellte sich hin und sagte: „So, nun bin ich wieder ledig; wenn ich Dir, Du Schalksnarr, nun auch meine Verschreibung wieder gegeben habe und habe Dir versprochen und beschworen, daß ich kein Theil mehr an Dir haben wolle, so habe ich Dir doch nicht versprochen, daß ich Dir auch nicht den Hals umdrehen wolle, so ich wieder ledig wäre. Und auf dem Flecke d'rauf sollst Du allerweil sterben, dafür, daß Du mich gegurgelt hast, und hast mir wollen den Hals umdrehen!“

Und damit fuhr der Teufel auf ihn hinein, und wollte ihm den Garaus machen, der aber riß aus und lief zum Walde hinein. Und der Teufel immer hinter ihm her. Und endlich ersah es Jener, und kam an eine alte Buche, die war hohl und hatte unten ein Loch. Da kroch er geschwind hinein und wollte sich verstecken vor dem Teufel. Aber er war nicht weit genug hinein gekrochen, und die Fußzehe guckte ihm noch heraus. Und weil er über und über feurig war, da leuchtete die Zehe durch die Nacht, und der Teufel